

Biesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zugangs-Tarife
"Tageblatt", Biesa.

Amtsblatt

Geschäftstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Biesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 213.

Mittwoch, 14. September 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Biesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzeljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Biesa 1 Mark 50 Pf., durch unsern Verleger hat im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 60 Pf., durch den Verleger hat im Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnementen werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Bezahlung.

Notizenblatt und Verlag von Danner & Winterlich in Biesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Biesa.

Die Geschäftsräume des Gemeindeamtes Gröba bleiben
Samstagabend, den 17. September 1910

wegen Reinigung geschlossen.
Das Königliche Standesamt ist zur Anzeige von Sterbefällen und Totgeburten

vormittags von 8—9 Uhr geöffnet.

Gröba, am 10. September 1910.

Der Gemeindevorstand.

Dortliches und Sachsisches.

Biesa, 14. September 1910.

* Heute vormittag wurde an Stelle durch Herrn
Stadtrat Niedel die Verpflichtung von 32 Herren als
Bürger der Stadt Biesa vorgenommen.

* Heute morgen lagerte so starker Nebel über
dem Elbtrome, daß die Schiffahrt für einige Zeit den
Verkehr einstellen mußte. Die Personendampfer trafen
mit erheblichen Verspätungen an den Stationen ein. Das
früh 7^{1/2} Uhr von hier nach Meißen verkehrende Schiff
fuhr mit fast halbstündiger Verzögerung ab. Bei den
8^{1/2} Uhr von Meißen und 8^{1/2} Uhr von Mühlberg hier
ankommenden Personendampfern betrug die Verzögerung 1^{1/2}
Stunde. Auch auf dem Elbkai mußte infolge des Nebels
mit größter Vorsicht rangiert und gearbeitet werden.

* Am heutigen Brüderpegel war heute vormittag
ein Elbwasserstand von + 215 Zentimeter zu ver-
zeichnen. Die neuzeitliche Flutwelle dürfte damit hier ihren
Höchststand erreicht haben. Von den oberen Bildern wird
heute Fall gemeldet. — Um Elbdal hatten gestern fünf
Getreidelaune, sowie ein nachmittags von Leibigau hier
angeflossener Kahn, der Eisen und Ketten führt, zum
Ausladen angelegt. Ein Kahn, der nach Hamburg be-
stimmtes Stückgut eingenommen hatte, lag zum Abschwimmen bereit. Das Schiff hat heute im Anhang des neuen
Dampfers "Hugo Marcus" der Österreichischen Nord-West-
Dampfschiffahrtsgesellschaft, der gestern abend hier eintraf,
die Reise nach Hamburg angetreten. Außerdem nahm
gestern am heutigen Elbkai ein Bierkahn Ladung ein.
Bergwärts passierte gestern nicht ein einziger Schleppzug
am Städte. Erst gegen abend traten zwei Schleppzüge
am Hafen ein. Der Hafenumschlagsplatz war auch gestern
voll beschäftigt.

* Bei der Gemeindeverbands-Girokasse
Biesa erfolgten im Monat August 1910 28 Zuwei-
sungen im Betrage von 30 888 M. 08 Pf. und 30 Über-
weisungen im Betrage von 29 429 M. 27 Pf.

* Von Herrn August Hering in Neuweida Nr. 60
wurden uns heute zwei schöne Erdbeeren überbracht.
Die Früchte sind zweiter Ernte, stehen aber in Bezug auf
Größe und Aroma ihren Schwestern erster Ernte nicht nach.

* Auf der gelegentlich der 39. Wanderversammlung
des deutschen Photographenvereins zu Elber-
feld veranstalteten Ausstellung von photographischen
Arbeiten wurde die von dem hier bestens bekannten
Fotografen Hauptmann Hörtel-Leipzig vorgelegten
Aufnahmen aus dem Lent- und Freiballon als beste
Ballonphotographien anerkannt. Sie erhielten den
von der Fürstin zu Wied gestifteten Ehrenpreis in
Gestalt eines Kunstgegenstandes, sowie eine silberne
Medaille des deutschen Photographenvereins. Ferner
erhielten Preise: Ingenieur Lehner-Dresden die bronzene
Vereinsmedaille, Justizrat Dr. Reichel-Meissen ein Diplom;
die übrigen Preise, silberne Vereinsmedaillen, fielen dem
Fotografen Hauptmann Lohmüller-Straßburg und Stud.
Lichtenberg-Osnabrück zu. Gute Nachrichten noch wird
Herr Hauptmann Hörtel nächste Wintersaison hier wieder
Vorträge halten, wobei die preisgekrönten Aufnahmen mit
vorgeführt werden.

* Der Ballon „Heyden I“, der am Geburtstage in
Chemnitz bei dem von der Ausstellung für Sport und
Spiel veranstalteten Wettkampf mit startete, geführt von
Herrn Ingenieur Lehner, landete am Abend des glei-
chen Tages bei Fürstein in Österreich, kaum wieder
nach Leipzig-Nürnberg zurückgekehrt, stieg „Heyden I“ vom
dortigen Flugplatz am 7. September, früh 8 Uhr, er-
neut in die Lüfte mit den Herren Kotsch und Hofmann aus
Jena vom Sächsisch-Thüringischen Verein für Luft-
schiffahrt. Die Fahrt führte über die Lößnitz und Dresden
wiederum nach Österreich. Landung abends 9 Uhr
sehr glatt bei Bischnowitz in Rähren.

Vollständig renoviert.
Augenheimer Familienaufenthalt.

Restaurant „Deutscher Herold“ Elbstr.

Neue saubere Bewirthaltung.
Gute Rüste und g. Biere.

Anzeigen für das "Biesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabedates.

Die Geschäftsstelle.

— Die verschiedenen zurzeit im Königreich Sachsen
geplanten Nebenlandzentralen haben das Bedürfnis
geweckt, den interessierten Kreisen einmal eine Zusammen-
stellung der Maschinen und Apparate zu geben, für deren
Betrieb die Elektricität von Bedeutung ist. Im Hinblick
darauf hat sich die Direktion der Maschinenlehrausstellung
der Technischen Hochschule in Dresden entschlossen, in An-
lehnung an das ihr unterstehende genannte Institut eine
Sonderausstellung von elektrisch angetriebenen landwirt-
schaftlichen und gewerblichen Maschinen zu veranstalten.
Angemeldet wurden zu dieser Ausstellung: Dreschmaschinen,
Getreideeiniger, Strohpresen, Schrotmühlen, Mühlenschneider,
Häckselmaschinen, Oelzellenbrecher, Kartoffelquetschen, Kar-
toffelerntemaschinen, Knochenmühlen, Hafermühlen, Scher-
maschinen, Waschmaschinen, Separatoren, Butterläscher, But-
terkettenmaschinen, Pumpen usw., ferner Metall- und Holz-
bearbeitungsmaschinen, Bäckerei- und Fleischereimaschinen,
Strohseilmaschinen, Schleifstühle, dann Heiz- und Koch-
apparate, Blätterteile, Zigarettanländer. Außerdem wird
noch eine ganze Anzahl interessanter anderer Maschinen zu be-
achten sein. Alle Maschinen und Apparate werden im
Betriebe vorgeführt. Um die Besucher über die Frage der
Anwendung der Elektricität noch weiter zu unterrichten,
werden an den Sonntagen, Dienstagen, Donnerstagen und bei Bedarf auch an den Sonnabenden nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr allgemeinverständige Vorträge gehalten über die Elektricität und ihre Verwendung. Die
Eröffnung der Ausstellung findet statt am Sonnabend, den
17. September und wird dauern bis einschließlich Sonntag,
den 18. Oktober dieses Jahres. Mit dieser Sonderaus-
stellung wird ohne Zweifel einem besonders im Hinblick
auf die im Entstehen begriffenen großen Nebenlandzentralen
aufgetretenen Bedürfnis Rechnung getragen; auch dürfte
die ganze Art der Veranstaltung geeignet sein, in weiten
Kreisen das Verständnis für technische Vorgänge zu heben
und Interessenten anzuregen, sich die Vorteile des techni-
schen Fortschrittes in besonderer Weise zu eignen zu machen.

— Durch den neuerdings erfolgten Ausbruch der
Maul- und Klauenseuche in den unweit der sächsi-
schen Landesgrenze gelegenen böhmischen Ortschaften Ober-
hennersdorf und Gabel (R. R. Amtshauptmannschaft
Rumburg), Hörsendorf und Böden (Bezirk Deutsch-Gabel),
Christiansau (Bezirk Friedland) und Niedergund, Nieder-
kreis und Teichstädt (Bezirk Wünsdorf) sind nunmehr
auch die östlichen Landesteile Sachsen durch die Seuche
gefährdet. Es hat deshalb zur Sperrung der sächsi-
böhmischen Grenze längs der Amtshauptmannschaft Glatz
für die Einfuhr von Klauenvieh und den wechselseitigen
Grenzverkehr mit Hindolesepannen verschritten werden
müssen. Auch sind alle sonst gebotenen Vorsichtsmaß-
regeln zur Abwendung der Seuchengefahr behörlicherweise
getroffen worden. In der Amtshauptmannschaft Görlitz
ist außer in den zunächst verseuchten Ortschaften Elau und
Altmitteida die Maul- und Klauenseuche auch in
je einem Gehöft der Orte Tanneberg und Gröbitz, wohin
ebenfalls Handelsrinder aus Breslau gelommen waren,
ausgebrochen. Bedauerlicherweise hat zudem in Elau
eine Verschleppung der Seuche in ein Nachbargehöft, wahrscheinlich infolge ungerechter Voricht der Beteiligten,
stattgefunden, so daß zurzeit in Sachsen 4 Ortschaften mit
zusammen 6 Gehöften von der Maul- und Klauenseuche
betroffen sind.

— Die Mitglieder des deutschen Sprach-
vereins statteten am Montag nachmittag der Stadt
Meissen einen Besuch ab. Schmetterlinge Fanfarenkönige
begleiteten sie bei ihrer Ankunft in Meissen. Im Namen
der Stadt Meissen, des Vereins für Fremdenverkehr und
des Zweigvereins begrüßte Herr Professor Kirchbach in
einer warm empfundenen Rede die Unkommenden. Die
sternenreiche Besichtigung dann die Albrechtsburg, das
Realgymnasium, die Fürstenschule, den Dom und die

Königliche Porzellansfabrik. Auf dem Spielplatz der Fürsten-
schule wurden von den Schülern Jugendspiele gehalten.
Im Burgkeller wurden der Kaffee und allerlei Getränke
und am Abend im "Hamburger Hof" das gemeinsame
Abendessen eingenommen, bei dem Herr Dr. Becker einen
Trinkspruch auf die Stadt Meissen und Herr Bürgermeister
Dr. Ky auf die Vorstände der Zweigvereine und Herr
Amtshauptmann v. Der auf das Blühen und Gediehen des
Sprachvereins aufbrachte. Ein Sonderzug brachte um
11 Uhr die Festteilnehmer nach Dresden zurück.

* Der 3. Sächsische Artillerietag wird am
17., 18. und 19. Juni nächsten Jahres in Plauen abge-
halten werden. Se. Majestät der König hat das Protektio-
rat übernommen.

* Von dem 60 000-Mark-Gewinn der Säch-
sischen Bandeslotterie, der in eine Devisier Kollektion
gefallen ist, wurde ein Bruchteil von neun Gemeindearbeitern
in Chemnitz gespielt, die natürlich über den Gewinn hoch-
erfreut sind und das Geld gut gebrauchen können.

Coswig. Der Vorsitzende der Gemeinsamen Orts-
krankenkasse für Coswig und Nachbarorte hat im Hinblick
auf die in Cospitz bei Pirna vorgekommenen Cholerafälle
die Herren Kassenärzte Dr. Baumann und Dr. Mittag
gebeten, einen Vortrag über die Cholera, deren Sym-
ptome, Verhütung und Behandlung zu halten. Die oben-
genannten Herren Aerzte haben bereitwillig zugesagt.
Nach dem Vortrag soll Diskussion darüber stattfinden,
welche Vorlehrungen zu treffen bez. getroffen sind, falls
in diesem Bezirk Cholerafälle vorkommen sollten.

Rohrbach. Am 8. Oktober wird hier eine Bau-
orschule und eine Polierschule als Unternehmen der Stadt
Rohrbach eröffnet. Die Bauorschule begreift durch plan-
mäßig geordneten Unterricht die Gelegenheit zur Aneignung
der Kenntnisse zu bieten, welche zur Aufnahme in eine
Königlich Sächsische Bauhülfe erforderlich sind. Die Polier-
schule begreift durch planmäßig geordneten Unterricht die
Gelegenheit zur Aneignung der Kenntnisse und Fertigkeiten
zu bieten, welche ein tüchtiger Polier im Mauer- und
Zimmerhandwerk unbedingt benötigen muß.

Dresden. Der im August d. J. verstorbene Ober-
landesgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Dr. Ilgner hat die
Stadtgemeinde Dresden zur Erbin seines gesamten Nach-
lasses eingetragen und ihn zur Gründung einer Stiftung
zur Unterstützung von Lehrerinnen und Erzieherinnen be-
stimmt. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen,
diese hochherige Zuwendung unter dem Andenken des
würdigen Danzes gegen den Erdässer anzunehmen und sie
gemäß den im Testamente getroffenen Bestimmungen
zur Gründung einer Flügel-Stiftung zu verwenden.

Raudorf bei Dresden. In der verlorenen Nacht
überfielen drei zugereiste Arbeiter den Nachtwächtmann
Gebhardt und bewerfen auf ihn drei Revolverschläge ab.
Zwei Augen fehlten ihr Ziel, die dritte prallte an der
Schulter des Helms ab und verletzte den Fabrikbeamten
Naumann lebensgefährlich im Gesicht. Die drei Attentäter wurden
lampfunsichig gemacht und der Gelegenheitsarbeiter Kolbe
angriffen. Er hatte schon seit längerer Zeit dem
Gemeindedienner Behold, der gegen ihn Anzeige erstatte-
tete, Rache geschworen und hatte den Überfall vorbereitet.
Die Täter wurden gefasst abgeführt und dem Gericht
übergeben.

Görlitz bei Dresden. Vorgestern abend ist von
Zuge Nr. 1016 der Bahnwärter Scholz tödlich überfahren

worden. Königsbrück. Gestern nachmittag fand die Ein-
weihung des Denkmals zur Erinnerung an die durch
Ulkischlag getöteten Kameraden des 177. Infanterie-Regi-
ments beim Gute Steinborn statt.

Gottlieuba. Bei dem Feste Maria Geburt begeben
sich die katholischen Wenden aus der preußischen und
sächsischen Banff alljährlich nach dem Kloster Mariaschein
bei Leipzig. Die Wallfahrer brechen aus ihrer Heimat

stig auf, trafen gegen Mittag auf die ein und zweitwöchige im Gefüge zum Erstaunen. Die Zollzählerin war diesmal sehr gut, es waren etwa 50 Gulden, mehr brauchte sie der Nachzähler nicht, während das Unternehmen bestrebt war einen möglichst hohen Betrag zu erhalten.

Großau. Hier kann berichtet werden im Gebiete der oberen Thüringen und Böhmen im Schnee die dreijährige Heidelbeerenreise eine unbestimmt lange, die jahreszeitliche hingegen aufzuhaltend. Das Früchten der Brombeeren hat jetzt durch das anhaltende Regenwetter zu Leidern gebracht. Heidelbeeren wurden in diesem Sommer in der Umgegend von Herrnsteinschön-Schmidts und Schöna am häufigsten gepflückt; so kam es, daß an Bahnhofstation Schöna allein 13.298 Kilogramm von dieser Waldbrüder der Natur aufgegraben und verarbeitet wurden. Der Dampfschiff sind an 2000 Kilogramm Heidelbeeren von Herrnsteinschön allein für die Dresdner Markthallen bestellt worden. Im Vorjahr waren es 15.800 Kilogramm.

Kathen. Bei einer Kletterpartie am Röhrsberg in der Nähe der Poststelle geriet am Sonntag ein Bergsteiger, der den Gipfel des Berges über den Gehmannweg erreichen wollte, in große Lebensgefahr. Von einem Bergsteiger, Herrn Carl. Paul. Heymund Gehmann, der den Vorgang beobachtete, wurde dem bedrängten Klettergärtner unter eigener Lebensgefahr Hilfe gebracht.

Sittau. Das 3. Kreisvolksturnfest in Sittau vom 16. bis 19. Juli dürfte noch dem vorläufigen Rechnungsbuch des Finanzausschusses keinen Gehbeitrag ergeben. Die von der Stadt dem bissigen Turnverein bewilligte Garantie summe von 1000 Mark wird daher nicht in Anspruch genommen werden. Auch bei den früheren Kreisvolksturnfesten (in Wehlen und Löbau) hatten sich Gehbeiträge nicht ergeben.

Löbau. Die Umlaufhauptmannschaft Löbau erhält eine Bekanntmachung, wonach an Kinder unter 14 Jahren die Berechnung von Braunkohle untersagt wird. Insbesondere ist es auch verboten, Kindern unter 14 Jahren, seien es eigene oder fremde, bei den Erntearbeiten Braunkohle zu gewähren. Zuüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Görlitz. Die Abgangsprüfung am bissigen Lehrerinnen-Seminar haben 17 Schülerinnen bestanden. Von 87 Prüflingen, die sich für das Seminar anmeldeten, konnten nur 19 Aufnahme finden.

Glaukau. Ein Krankenhausstandal erregt hier großes Aufsehen. Ein gefestkrauter Einwohner O. Jermisch versuchte sich dieser Tage mehrere Male zu entleben. Die Frau des Mannes bestellte darauf eines Abends fürgewandt eine Drosche, fuhr mit ihm nach dem städtischen Krankenhaus und ersuchte dort um Aufnahme ihres kranken Mannes. Die Aufnahme wurde jedoch verwirkt, teils weil sein Platz im Krankenhaus war, teils weil die gesetzlichen Formalitäten nicht erfüllt waren. Die Frau fuhr darauf mit dem Griftestranken wieder nach Hause, wo der Mann sich nichts in die Tauchegrube stieg, aber im letzten Augenblick noch gerettet werden konnte. Der Mann ist inswischen gestorben. Der Fall wird wahrscheinlich zu Auskunftsberichtigungen in der nächsten Stadtverordnetenversammlung führen. — In Görlitz geriet am Sonnabend vormittag ein Militärpanzerwagen in den Stechen Graben. Die zwei vorgespannten Pferde wurden dabei so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten. — Bei den Geschäftsvorrichtungen am Sonnabend auf Richtersteiner Fluß stieg ein Soldat beim Überspringen eines Grabens. Hierbei entließ sich das Gewehr und die Patronen brachte dem Mann in den Oberarm, so daß er in das bissige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Burgstädt. Im benachbarten Burgstädt wurde gestern Dienstag nachmittag der etwa 60 Jahre alte Besitzer des Restaurants „Bergthausen“, Louis Goeller, und seine Tochter ermordet aufgefunden. Beide waren die Schädeldecke eingeschlagen. Die Tat ist nach ärztlichem Gutachten etwa in der dritten Stunde ausgeführt worden. Es liegt anscheinend Raubmord vor. Von den Tätern, die mit den Verbrechen vertraut waren, fehlt jede Spur. — Hierzu liegt noch folgende ausführlichere Meldung vor: Der Täterschaft hat jedenfalls gestern in der mittleren Mittagsstunde einem einschreitenden Mann auf Verlangen ein Glas Bier und einen Schnaps verabreicht — das Glas mit den Flecken standen noch auf dem Tische beim Kutscher. Der Mann dürfte dann Goeller zum Klavier spielen animiert haben, denn das Instrument stand noch offen. Hierbei ist nun jedenfalls die Mordtat geschehen, denn der Täterschaft lag mit geschmettertem Schädel zwischen Wand und Klavier. Durch Bergweitungsschreie ist nun wohl die Chefarzt Höller, welche in der Stunde über der Gasstube welche weite, aufmerksam geworden; der Mörder ist dann, nachdem er die Ladentür verriegelt und versteckt hatte, in die Oberstube geeilt, und hat nun Frau Goeller ebenfalls im Bett erstickt oder sie dann hingeworfen. Der Frau war der Kopf ebenfalls zertrümmert, während die Weine aus dem Bett hingen. Weisse Leichen boten in ihrem Blute liegend einen gräßlichen Anblick. Ob ein Raubmord vorliegt, konnte man noch nicht in Erziehung bringen, auch habe der Hammer oder das Messer, mit welchem die Tat ausgeführt worden ist, noch.

Hainichen. Das von hier gebürtige, in Dresden verstorbene Bräuselein Werner hat der bissigen Stadt 10.000 Mark testamentarisch vermacht. Von dem hinterlassenen bedeutenden Vermögen — man spricht von fünf Millionen — sind zahlreiche Anderwanderer, die zum Teil hier wohnen, mit je 60.000 bis 75.000 Mark belastet worden. Auch der Stadt Dresden sollen zwei namhafte Stiftungen zugestossen sein.

Mittweida. In einer vorgestern abend im Schlossgarten abgehaltenen, gut besuchten öffentlichen Versammlung, die von Angehörigen aller Gewerbstände be-

fachter war, wurde eine Ortsgruppe bei Hanfbaumfest geschaffen, der Bereich eines 10 Hektar großen angebaut.

Wus dem Urzehringa. Nach den alten Metternichschen Zeit und Wurst-Geburt (1. und 2. August) ist das Wurzehringen aus verschiedenster Weise bezeichnet. Dieses spätere Wurzehringen kommt sich beweglicher zu stellen — es regnet regnerisch Tag, und dicke Nebelschichten bedecken die Struktur des ländlichen Gemeindes noch mehr verschlecken. Wie noch aufwändigende Holzgerüste und auf dem Rahmen des Wurzehringen noch das schneidende Winterfeuer ist dem rapiden Auswaschen prädisponiert. So wie schwer geht wird das zweite Den (Gruß), das hin und wieder auf dem Wurzehringen alles Kraft benötigt und Wurzehringen angenommen hat. Wohl hat das erste Den einen reichen quantitativen Erfolg gebracht, aber wieviel von alledem ist wirklich gut, d. h. ohne berechnet werden zu sein, unter Dag und Nach gekommen? Die Qualität läßt zunächst viel zu wünschen übrig. Auf dem Wurzehringen wird man mit der leidigen Latsche zählen müssen, daß vorherhand wohl schon reichlich hier besserer Den von den Händlern im Wurzehringen an die Kundenheit gehandelt werden ist. Der Wurzehringen steht dem Unternehmen nach im Freien der Überfüllung, läßt sie aber durch die Verluste an Grünlanden und der in Betracht kommenden großen Lager von nur minderwertigem Hüttensutter bald eine Handlung erfassen und der niedrige Nutzwert für eine aufgeschlacht wertvolle Ware eine höhere Notierung an der Börse finden.

Witschau. Ein natürliches Treibhaus, d. h. ein Treibhaus, in dem die für ausländische Pflanzen erforderliche Wärme nicht durch künstliche Mittel erreicht wird, befindet sich seit länger Zeit bei Nachbarort Witschau. Hier treten nämlich die Kohlenöfen des Zwittauer Bergbaugeschäfts zu Tage, und man braucht früher dort die Kohlen nur einfach vom Boden wegzunehmen. Nun mag es wohl einmal durch irgend welche äußere Umstände kommen sein, daß ein Feuer in Brand geriet und das Feuer sich dann langsam in das Gebäude weiter fraß. Jedoch war schon seit langer Zeit bekannt, daß an einer gewissen Stelle die Kohlen unter der Erdoberfläche glühen. Im Winter blieb dort kein Schnee liegen, selbst größere Wasserschmelzen in wenigen Stunden hin. Diese natürliche Wärme benutzte man nun, um ausländische Pflanzen zu ziehen. Man legte große Blumenbeete an und zog ohne viele Mühe die herrlichste und seltsame Pflanzenwelt freie Natur. Selbst die so empfindliche „Victoria Regia“ gelang infolge der unterirdischen Wärme. Jetzt ist leider dieser seit Jahrhunderten bekannte Kohlenbrand erloschen, oder wenigstens so in die Tiefe gegangen, daß man die Nutzung der natürlichen Wärme ausgeben mußte.

Leipzig. Vorgestern abend wurden an der Seite der Sternwarten- und Talstraße mehrere fragwürdige Personen festgenommen, die auf Anlaß des Laufender Marxischen Feuerwehrkörper losgelassen hatten. Als sie zur Wache gebracht werden sollten, sammelte sich eine nach Tausendenzählende Menschenmenge an, die gegen die Polizeibeamten eine drohende Haltung einnahm, so daß Unterstützung herbeigeholt werden mußte, worauf die Menschenmenge auseinander getrieben wurde. — Der seit zwei Jahren siedlerisch verfolgte Kaufmann Kunze, geboren am 2. September 1877 in Brand bei Freiberg, der zum Nachstell einer Firma in Weimar 15.000 M. unterzuladen hatte und höchst geworben war, ist durch die bissige Kriminalpolizei festgenommen worden. In seinem Besitz wurde nur ein geringer Geldbetrag vorgefunden. — Die Mörder des Friedrichschen Cheparas in der Windmühlenstraße werden, wie wir schon mitgeteilt haben, aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode vor die Geischaufenstern gestellt werden. Das Gericht hat die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Knoblauch und Dr. Conrad Jund mit der Verteidigung des Mörder- und Erpresseraates betraut. Die Verhandlung wird voraussichtlich nur zwei oder drei Tage in Anspruch nehmen, da die Angeklagten allenfalls geständig sind.

Gaußberg (Dausig). Auf dem Überbaumbetrieb der Grube Marie 3 hier kam eine Arbeiter-Kolonne, die eine Baggerstrecke mit dazu stehendem Eisenmais transportierte, mit letzterem der Stahlstromleitung zu nahe. Die Menge des Eisenmais explodierte durch den elektrischen Strom Verlebungen, während ein Mann, Vater von sechs Kindern, getötet wurde.

Gera. Einen Kindtausischer erfaßt ein Kaufmann, der bei einer Kneipe in den Potenzial eine schöne Hundertmarkenbillette einband. Die Kindtausichter verzögerte die „Blüte“ als echten Schein und schickte das Geld heraus. Der Geschäftsinhaber, der die Blüte gewechselt hatte, läßt den Sachverhalt bald ohne Polizei auf und bekommt schließlich sein richtiges Geld. Dem Kaufmann ist von der Kindtausichter der Scherz sehr sibel vermerkt worden, sobald er um das Leben Friedens will nachdrücklich noch einen echten blauen Lappen filiste.

Bermischtes.

GR. Das „sterilisierte Kind“ als Scheidungsgrund. Ein seltsamer Scheidungsprozeß ist nun in Los Angeles in Kalifornien zum Abschluß gekommen: Mr. Tanner und seine Frau Eleanor, die Eltern des „sterilisierten Kindes“, werden fortan getrennt ihren Lebensweg wandeln. Frau Tanner hatte die Scheidung wegen Löschwilliger Verlassung beantragt. Er aber erschien überhaupt nicht an Gerichtsstelle, ließ sich durch Freunde vertreten und erklären, daß seine Frau ihn durch ihre Haillenfurcht aus dem Hause heraussterilisiert habe. Frau Tanner ist vielseitige Millionärin, und ihre kleine Tochter Betty, die vereinst ein Vermögen von 100 Millionen Mark erben will, ist in ganz Kalifornien als die „menschliche Orchidee“ berühmt. Denn mehrere Vorichtsmahregeln gegen die Gefahren der Vogelfleugeltränken Welt sind wohl kaum für ein Kind getroffen worden. Unmittelbar nach Bettys Geburt siebte das Paar

sich Los Angeles über, damit der kleine Scheißling ein Leben in frischer, reinster Luft führen kann. Mit der Zeit aber wuchs die Angst der Eltern vor dem kleinen Baby immer mehr. Nach den Angaben von Mrs. Tanner wurde ein besonderes Haus errichtet, das eine seltsame Geschwindigkeit von Los Angeles ist. Das Baby wurde ausschließlich um das Bett herumgeführt. Querk wurde das Grundstück „herumfliessend“, dann jeder Stein, jeder Tropfen Wasser, alles, was nur das Kind verunreinigen würde, unterlag einer sorgfältigen Behandlung, die alle Krankheitskeime vernichten sollte. Selbst die Luft, die die kleine Betty einatmet, wird sterilisiert; ebenso ihre Kleider, ihr Spielgerät, kurz, das kleine Wesen kann nichts tun, nichts anfassen, nichts berühren, was nicht vorher bestimmt worden wäre. Der Vater durfte seine kleine Tochter nicht anfassen, nicht auf den Schoß nehmen, die Mutter fürchtete die Möglichkeit von Bakterienübertragung, ja sie selbst verzichtete darauf, ihren kleinen Kindling zu umarmen oder zu küssen, um sein Leben nicht in Gefahr zu bringen. Die Atmosphäre im Hause wurde schließlich so „feinstes“, daß Mr. Tanner die Flucht ergreift. Nur wenn seine Frau und sein Kind abwesend waren, besuchte er sein Heim. Nun hat das Gericht auf Scheidung der The erkannt, und Betty ist endgültig von der Gefahr befreit, durch Verführung mit ihrem Vater ein Opfer der Bakterien zu werden.

GR. Leben im Rehama. Auf eine ingenieure Reise ist, wie dem Journal des Rehama aus London mitgeteilt wird, ein großes englisches Modemagazin gekommen. Anstatt die steifen Wachsfiguren und die traurigen Kleiderstücke in ihren Schaufenstern der Gleichgültigkeit der Menge preiszugeben, hat man hier ein neuartiges Mittel gefunden, das Interesse des Publikums zu erregen. Die ganze Fassade des Geschäfts ist in drei riesige Schaufenster abgeteilt, hinter denen sich ein buntes Leben abspielt. Der eine der Räume, die sich nach der Straße öffnen, ist ein Schlafzimmer, der andere ein Salon, der britische ein Bäuchzimmer. Diese Gemächer sind höchst elegant möbliert; an jedem Möbelstück kann man den Preis lesen. Als Bewohner des schönen Schlafgemachs präsentiert sich ein eleganter junger Mann, in einem kosteten Schlafanzug gekleidet, und er spielt nun der brauchen nicht gescharten Menge das Werk und die Toilette eines soignierten Kunden vor. Sein Kammerdiener bringt ihm warmes Wasser, Rasierzeug, Seife — an jedem Gegenstand sind die Preise, die ihm gefertigt, und der Preis angegeben —; nun wird er nach allen Regeln der Kunst rasiert. Diese so alltägliche Prozedur wirkt außerordentlich spannend und entsetzt Stürme der Heiterkeit. Der „Rehama“ im Schaufenster legt nun seinen Schlafanzug ab und erscheint in Binslein. Man bemerkert seine vornehme Fußkleidung, die Schönheit seines Hemdes. Der Kammerdiener reicht ihm einen Strohmatz modernen Stils vor. Langsam legt er ihn an, sobald jedes der eleganten Stücke im besten Lichte betrachtet werden kann; man sieht genau die Perle und beobachtet, wie die Taschen geschmackvoll angezogen werden. Nun ist er fertig, er mustert sich im Spiegel. Da kommt ihm ein anderer Gedanke: er will in Gesellschaft gehen; und nun folgt ein entzückender Trick. In immer neuen Toiletten, in immer gleich bleibender Eleganz zeigt sich der junge Mann im Schaufenster. Er knüpft sich eine Reihe der herrlichsten Krawatten um, die unter seinen kostentigen Hingetzen die wunderbollen Formen, Knoten und Bausche annehmen; er probiert eine Anzahl von Patentknotenräubern, sein Gehennnis und sein Detail bei Herrentoilette bleibt den Zuschauern verborgen. Nicht minder reges Leben herrscht in den anderen Schaufenstern; da wird Tee getrunken, man raucht, man plaudert, man flirtet ... und alle Welt bleibt bavor begeistert stehen.

GR. Ein poetisches Herrschergeschlecht. Wenn auch in der Geschichte der europäischen Herrschergeschlechter mancher Name genannt wird, dessen Erbgericht dichterischen Ruhm erworben, so vermag doch keines im Vergleich zu treten mit der japanischen Kaiserfamilie. Wenn der heilige Mikado nach dichterischen Vorbeeren trachtet, so folgt er damit nur der Jahrtausende währenden Tradition seines Hauses. Vor 2500 Jahren, so erzählt die „Academy“, schrieb Jimmu, der erste Mikado, Verse, die auch heute noch mit Genug gelesen werden können, und unter seinen Nachfolgern finden sich eine große Zahl, die nicht nur die Dichtkunst förderen, sondern auch selbst mit hoher Begabung ausüben. Einige von ihnen haben sich auch durch die Veröffentlichung von Anthologien und Gedichtsammlungen um das japanische Schrifttum verdient gemacht; so hat einen besonderen Ruf die 20 Bände umfassende Sammlung Manhoshus, die fast 8000 Gedichte aus der Zeit vom 4. bis zum 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung umfaßt. Unter den alten japanischen Herrschern wurden dichterische Wettkämpfe veranstaltet, die an unsere „Kunstgewerbe“ erinnern, und diese Tradition hat der heilige Mikado vor einigen Jahren wieder aufgenommen. Nuitshito selbst, der auch zu den fruchtbarsten Dichtern seines Vaterlandes gehört und in neun Jahren nicht weniger als 27.000 Gedichte geschrieben haben soll, nimmt an diesen nationalen Wettkämpfen der Dichter, die sich alljährlich wiederholen, mit Eifer teil. Das dichterische Turnier findet im November statt, und die Dichtungen müssen zu dem Wettbewerb bis zum 10. Januar der Kaiserlichen Regierung eingefügt werden. Ein Ministerium prüft alle eingefügten Arbeiten — eine Riesenaufgabe, denn im letzten Jahre unterlagen 25.000 Gedichte ihrer Beurteilung. In diesem Jahr war das Thema des Wettbewerbs: „Der Schnee des neuen Jahres“. Tausende von Dichtern haben sich wieder beteiligt, und unter ihnen wie gewöhnlich auch der Mikado.

GR. Ein nicht sinkendes Schiff. Um den Anthony Polar-Preis von 250.000 Fr., der vor 15 Jahren für die beste Konstruktion zur Seebefahrung auf See ausgeschrieben und vom Pariser Gewerbeinstitut vergeben

**Fortsetzung der 95 Pfz.-Woche noch bis
Sonntag, den 18. September.**

Jeder Gegenstand wird aus dem Fenster genommen.

Kaufhaus Morgenstern

Hauptstrasse 39 Riesa a. E. Telefon 313.

95
Pfz.-Woch.

95
Pfz.-Woch.

Magnus Dosen
zu bester Speisefertigkeit
kauf in Wagenladungen
Gerd. Witmer, Leipzig, Tel. 2

Pflaumen,
gleich zweimal frisch, Preis
50 Pfz., im Schessel billiger.
Ostergarten G. Witmer.

Stern-Mehl,
wie bekannt,
5 Pfz. 85 Pfz.,
1/4 Cir. 4,20 Mark.

Ernst Handtuch,
Riesa, Hauptstr. 58.

Feinsten seiden

Limburgerkäse
A Pfund 48 Pfz.,
bei 5 Pfund 46 Pfz.,
zum Wiederverkauf sehr zu
empfehlen.

Ernst Handtuch,
Riesa, Hauptstr. 58.

Bioglobin

D. R. P. Nr. 174 770,
weinartiges, blau bildendes
Getränk von vorzüglich.
Wohlgemach für Kind
erme, Nervöse usw., ca.
1/4 Literflasche 2,50 Mark.
Sie haben in den Apotheken
und Droghandlungen.

Separatorenöl
weiß und gelb,
Patentachseöl
„Silge“ Vederöl
Fahrradöle
Kähnrichenöl
Fahrradöl
Motoröl
Maschinenöl
Maschinenfett
Kriemenwachs
Wagenfett
Federn und Gussfett
Nüchtern
Maschinentalg
Cardolinum
Zylinderöl
auch für überhitzten Dampf,
empfohlen

F. W. Thomas & Sohn,
Riesa,
Hauptstr. 69, Fernspr. 212.
Versand nach auswärts.


In Böh. Braunkohlen
„Legethoff“
von grösster Heizkraft,
„Kraft“-Briketts,
Kiefernholz,
gespalten und gebündelt,
Anthracit, echt engl.,
empfohlen billig

Kohlenkontor
Hans Ludewig.
Gisstraße 1.

Wiesenhen
• Kleehan
Liefer
Albert Gehhardt,
Gartnberg 1/24.

Restaurant zum Dampfbad.

 Morgen Donnerstag
Nachtischlachtfest.
Von 5 Uhr an Weißbrot, später frische
Wurst und Würchner Schleißhämmer.
Hierzu laden freundlich ein Emil Zimmer.

Coupons-Gelöschung

Sämtliche am 1. Oktober 1910 gültige

Coupons,
Dividendenscheine und
gelöste Wertpapiere

Lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Mündlichescheine Anlagenwerte
halten wir jetzt vorrätig.

Riesa, 5. September 1910.

Riesaer Bank.

Im Juli dieses Jahres habe ich in
Döbeln, Roonstr. 1

meine neu erbaute Augenklinik mit modernem Operations-
saal und geräumigen Krankenzimmern eröffnet.
— Sprechstunden dasselb von 9—11 und 2—4 Uhr.—
Nächste Sprechstunde in Riesa (Wettiner Hof) am
Freitag, den 16. September, abends 6—8 Uhr.

Dr. med. M. Handmann, Augenarzt.

Wir lösen die am 1. Oktober d. J. gültigen

Coupons und
verloste Wertpapiere

bereits jetzt spesenfrei ein und halten uns
zum Aus- und Verkauf von Gütern bei
billigster Spesenberechnung bestens empfohlen.

Mitteldutsche Privat-Bank

Altengesellschaft
Geschäftsstelle Riesa.

Zahn-Antier Rudolf Trautner,

Parkstr. 1, am Technikum.
Sprechstunden von 8—7 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

■ Schneide-, gewissenhafte Behandlung.

Sächsische Bodencreditanstalt

in Dresden.

Die am 1. Oktober 1910 fälligen Binscheine unserer

Hypothekenpfandbriefe Serie I, V, Va, VI und VII werden

bereits vom 15. September d. J. ab

an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten

Hypotheken-Banken sofort eingelöst.

Dresden, im September 1910.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Beamtenverein. Donnerstag, den 15. d. W.
„Wettiner Hof“ 1 Trepp (Witzimmer).

Deutscher Reformverein. Morgen Donnerstag abends
1/2 Uhr Versammlung in der Karlsenschule. Wichtige
Angelegenheit. Zahlreich erscheinen!

R. S. Militärverein Seithain. Zur Beerdigung unseres
Kameraden Hermann Lorenz (Feldzugteilnehmer) stellt
der Verein Freitag, den 16. September, nachm. 1/2 Uhr
im Vereinslokal. Zahlreiche Beteiligung ist erwartet.

Gewerbeverein.

Grettag, den 16. d. W. findet eine Besichtigung
der hiesigen Militär-Bäckerei und der Zündholz-Fabrik
der Firma Robert Langbein statt. Treffpunkt nachm.
1/2 Uhr im Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Die werten Mitglieder werden hierzu ergebenst ein-
geladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riesa.

Record-Programm vom 14.—16. September et.

Deutsches Kunst-Drama:

Künstlerglück, spannend ergriff.

Dianas Zorn, prächtige dramatische Phantasie in
herlicher Farbenpracht.

Weiers Triumphator, urlaubliche Posse.

Am Lago di Lugano, entzückendes Naturbild.

Achtung! Der grösste Schlager der Komif.

Mulpe auf dem Geschäftsdreirad, wahre

Rockstürme entzückend.

Ein Kind des Getto, fesselndes Drama

aus Wild-West.

Wegen eines verwechselten Anzuges, wilde Humoreske.

Morgen Donnerstag von nachm. 5—7 Uhr ununterbrochen

große Kinder- und Familien-Vorstellung.

Stelle das geehrte Publikum nochmals auf das hervor-

ragende Schlager-Programm aufmerksam und geheime, um

gütigen Aufspruch bittend.

R. Ollang.

Kindergarten,
Leiterwagen, Reiseförde-
empfiehlt billigst bei großer
Auswahl Joh. Randolph,
Riesa, Schulstrasse.

Prima Bohnerwachs
in Dosen und ausgewogen
(Gratisproben
werden verabfolgt).

Bohnerbürsten,
Bohnertücher,
Bohnerbürstenreiniger,

Stahlspäne, klein,
mittel, groß,
Patent-Salzwachs
in Tüchern, 1. Qualität,

Salzstreupulver
(taubfreie Salzglätte),
Aufbodenöle,
Delapprate

empfehlen
P. W. Thomas & Sohn,
Hauptstrasse 69,
neben der Riesaer Bank.
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.



Richard Nathan
Optiker

Riesa — Hauptstr. 57
empfiehlt allen Brillens
bedürftigen sein auf das
moderne eingerichtete

Optisches Institut.

Strümpfe werden
angestrickt
Elbberg 3.

Bindfaden

in allen Stärken und Wid-
elungen. Großes Lager. Wil-
lige Bezugsquelle für Wie-
berveräußerer.

Max Bergmann,
Seilermaster.

Frauringe
in allen Preisslagen
am Lager empfiehlt

B. Kötzbach, — Str. 37.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag

Schlachtfest.

Gasthaus
„Stadt Freiberg“.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Bon vorm. an f. W. Wünschener
Schleißhämmer u. f. hand-
elskosten Wurst, wozu er-
gebenst einladen

Ursus König und Frau.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Zodes-Klänge.

Heute mittag 11 Uhr stark plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, unter lieber
guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder
und Schwager

Ernst Hermann Lorenz

Schmerzerfüllt zeigt dies an
Seithain, den 13. September 1910

Agnes verm. Lorenz

nebst Hinterlassenen.

Beerdigung erfolgt Freitag, den 16. Sep-
tember, nachm. 2 Uhr.

Beilage zum „Münchner Tageblatt“.

Schlesisches und Italienisches Blatt aus dem Zweiten & Dritten Reich. — Die Münchner verantwortlich: Oesterreich-Gesellschaft in Italien.

Nr. 213.

Mittwoch, 14. September 1910, abends.

68. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Die von dem früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Galmer geführte Halbmontätschrift „Die Konjunktur“ schreibt sich schon des öfteren durch eine bemerkenswerte Objektivität in der Beurteilung wirtschaftlicher Ereignisse aus. Das gilt auch insbesondere auf die gegenwärtig im Hintergrund der öffentlichen Erörterung stehende Frage der Fleischsteuerung.

In einem Aufsatz im Septemberheft wird von dieser gewiß nicht agrarischen Neugierde verdächtigen Zeitschrift berichtet, daß die Erörterung über die hohen Fleischpreise ganz und gar ins parteipolitische Fahrwasser gerate. Die Sache sei entschieden, und je nach der Parteistellung laute die Entscheidung. Demgegenüber ist von allgemeinem Interesse, wie in der „Konjunktur“ auf die Rolle des Viehhandels bei der Gestaltung des Marktangebots hingewiesen wird. Eine von Dr. Grausdauer vor einigen Jahren angestellte Untersuchung über die Tätigkeit des Viehhandels bei der Preisdiskussion in München ist zu dem Ergebnis gekommen, daß zwischen Landwirt und Fleischer zu viele Zwischenpersonen, die alle leben wollen, zu einer ungünstigen Preissteigerung beitragen, ja weiter, daß der Handel die Preise fast ganz nach seinem Belieben zu bestimmen vermag. Wenn in der Presse von Viehhändlerungen gesprochen werde, so seien derartige Behauptungen, so führt „Die Konjunktur“ aus, keineswegs ohne weiteres von der Hand zu weisen. In München habe es sich gezeigt, daß die Zwischenhändler häufig gemeinsame Abmachungen treffen, dazu bestimmt, die Zufuhr auf dem Münchener Schlachtwiehmarkt nach ihrem Interesse zu gestalten, um durch eventuelle Kurfschaltung höhere Preise zu erzielen. Dass die Händler dabei auch vor bedenklichen Manipulationen nicht zurückstehen, das erzeige man aus der Feststellung der Tatsache, daß die Händler auf dem Markt bald als selbständige Händler, bald als Vermittler, bald als Käufer auftreten, um hierdurch auf die Preisdiskussion einzutreten. Der Magistrat in München sei gegen diese Praxis eingeschritten, indem er den Vermittlern den Kauf auf eigene Rechnung verbietet. Aber auch dieses Verbot sei durch geschickte Manipulationen umgangen worden. Die Galmersche Zeitschrift bemerkt hierzu: „Doch nur allein in München ein solches Handlungsbereich der Händler bestehen sollte, das wird kaum behauptet werden, man wird vielmehr annehmen können, daß für alle größeren Städte die Praxis des Viehhandels im Grunde genommen nicht viel anders ist als für München.“ Galmer fordert schließlich gründliche aufklärende Untersuchung über die Rolle des Zwischenhandels auf dem Schlachtwiehmarkt. Ein Suchen nach Wahrheit ist es, daß diese Darlegungen aufzeichnen. Die Sozialdemokratie betrachtet sonst alle diese Fragen nur unter dem engeren Gesichtswinkel ihrer Parteipolitik, die nun einmal in dem Dogma besangen ist, daß die gegenwärtige Wirtschaftspolitik an jeder ungünstigen Preisbewegung schuld sein müsse. Den sozialdemokratischen Schutzzögern werden daher die Aufführungen des Galmerschen Organs im hohen Grade unbehaglich sein. —

Deutschland und Italien.

Der römische Korrespondent der „Kölner Zeitung“ bringt einen interessanten Bericht über die freunden Einflüsse in der italienischen Presse, von dem man nur wünschen kann, daß er auch von denen beachtet wird, die das offizielle Blatt auch in der austwärtigen Politik inspirieren. In dem Bericht heißt es u. a.: „Die meisten

Vorstellen gegen Deutschland, die sich in italienischen Zeitungen finden, sind nicht von Italienern ausgehend, sondern über London und Paris eingeführt. Gleichzeitigungen der Regierungen im französischen und italienischen Dienst nach Italien kommen solchen Verbindungen, die preisige Presse vom Ausland abhängig zu machen, zu nutzen. Die große Masse der Zeitungsleser weiß von diesen Zusammenhängen nichts, kennt die Hartfaust und gefälschte Aufruhrmischung der Presse über deutliche Dinge nicht und nimmt sie gebügelt als bare Wünze hin. Man muß sich also keineswegs über die Häufigkeit deutschfeindlicher Ausschreibungen in der italienischen Presse wundern und daraus Rückschlüsse auf die Gefühleungen der italienischen Bevölkerung ziehen, sondern nur darüber, daß die seit Jahren ungehindert von London und Paris aus betriebene politische Propagandaerziehung nicht schon größere Erfolge in Italien ergiebt hat, und daß es überhaupt noch Italiener gibt, die eine selbständige und gute Meinung von Deutschland und seinen Zuständen haben. Denn im Deutschen Reich lädt man das alles ruhig geschehen und sieht treuherzig mit den Händen in den Hosentaschen zu, wie gegen uns in Italien gearbeitet wird; man macht seinerseits Versuche, in loyaler Weise die Italiener über Deutschland aufzuladen, man ärgert sich wohl gelegentlich über die Presse, aber klemmt sie sonst nicht darum und gewährt ihr nicht einmal die materiellen Vergünstigungen im Telegraphen- und Telephonverkehr, die von Franzosen und Engländern in ihrem politischen Interesse so pfiffig ausgenutzt werden. In dasselbe Gebiet gehören die persönlichen Beziehungen der Journalisten der in Betracht kommenden Länder. Eine Gruppe von französischen Zeitungsschreibern macht gegenwärtig eine Rundreise durch Italien und findet in allen größeren Städten eine festliche Aufnahme bei Behörden, Vereinen und Verwegenossen. Von Florenz, wo sie mehrere Tage lang gefeiert worden sind, kommen sie nach der Hauptstadt. Hier gibt ihnen der Ausschuß für die Erinnerungsfeste des Jahres 1911 ein großes Festmahl im Grand Hotel, und der Presseverein zusammen mit dem Syndicat der Verlegerkette veranstaltet ein Frühstück in den Räumen der Presse am Piazza Colonna. Für die Befestigung der bereits bestehenden nahen Beziehungen zwischen der Tagespresse Frankreichs und Italiens wird diese Rundreise ohne Zweifel sehr förderlich sein.“

Ein kleines Kapitel über Freundschaft.

Unter vorliegender Überschrift weist der Petersburger Herald auf die Taktlosigkeit hin, deren sich leider ein Teil der deutschen Presse dem in Friedberg weilenden russischen Kaiserpaar gegenüber schuldig macht, und insbesondere auf die unsäglichen Neuherungen, in denen sich die sozialdemokratischen Blätter aus diesem Unschwielbach gegen den russischen Herrscher ergehen. Der Herald bemerkt jedoch: „Das Schlimmste ist, daß gußbürgerliche Blätter sich nicht schämen, die sozialdemokratischen Gemeinden, manchmal unter Hinzufügung eines schwachsinnigen Beobauers, in extenso wiederzugeben, daß sie so die unqualifizierten sozialdemokratischen Blätter zum Gemüngnis des ganzen Volks machen. Vielleicht meinen diese gußbürgerlichen Blätter, daß es schade wäre, ihren Lesern einen sensationellen Stoff vorzuenthalten. Aber bedenken Sie denn gar nicht, wie sehr Sie sich politisch gegen die Interessen ihres eigenen Landes versündigen, von Erwähnungen der Unstädtsfürstlichen und dergleichen „Reimsträme“ schon ganz zu schweigen! Die russische

Presse berichtet aus naheliegenden Gründen zurzeit dies heile Thema nicht, aber sie kennt die schamlose Schilderung der deutschen Presse sehr wohl. Sie wird bei Gelegenheit quittieren, wenn auch nicht in so unverhältnismäßiger Weise. Die deutsche Presse grüßt eine tiefe Freude zwischen Russen und Deutschen; sie erwacht persönlich, rein menschliche Freundschaft.“ — Die Schlesische Zeitung bemerkt dazu treffend: „Was die im vorliegenden enthaltene Kritik des Verhaltens eines Teiles der deutschen Presse betrifft, so ist diese leider nur allzu sehr berechtigt. Nicht auftretend aber ist es, wenn der Petersburger Herald der „gußbürgerlichen“ Presse den Vorwurf macht, durch Wiederabdruck der sozialdemokratischen Blätter diese zum Gemüngnis des ganzen Volkes zu machen. Wir wenigstens schätzen die Sensationsblätter der verschiedenen Richtungen, die sich gleich den sozialistischen Organen an dem Treiben gegen das Karenpaar beteiligen, nicht zu der „gußbürgerlichen“ Presse. Die wirklich dieses Seinwort verdienenden deutschen Zeitungen haben sich nicht nur aller Angriffe auf den russischen Herrscher und dessen Familie enthalten, sondern vielmehr auch deren Ankunft mit Genugtuung begrüßt und dabei Wünsche für die Genesung der Kaiserin Alexandra zum Ausdruck gebracht. Das Petersburger Blatt schlägt jedenfalls in seiner patriotischen Entzückung weit über das Ziel hinaus, wenn es seinerseits gleichzeitig zu Drohungen übergeht und sogar offen von Feindschaftsgesinnungen redet. Wir Deutschen könnten, wenn wir wollten, eine Gegenrechnung aufnehmen, die beweisen würde, daß auch wir schon oft und sehrzeitig von einem Teile der russischen Presse in maßloser und tief beleidigender Form angegriffen worden sind.“

Deutsches Reich.

Wie die „Ins.“ erläutert, wird Prinz August Wilhelm, der ursprünglich sein Referendarexamen in diesem Herbst ablegen wollte, dasselbe erst im Laufe des nächsten Jahres machen. Der Prinz wird ein weiteres Semester an der Berliner Universität studieren, wo Professor Stampf als Hauptleiter des Ausbildungsganges tätig ist. Außer ihm aber die Professoren Martin Wolff, Kahl und Smend (Greifswald) eine Lehrtätigkeit bei dem Prinzen aus. Der leitige Professor ist derzeit, über Kirchenrecht vortragend. Prinz Oskar von Preußen, der Oberleutnant beim 1. Garde-regiment zu Fuß ist, ist vom 1. Oktober ab zur Dienstleistung bei den Pasewalker Kürassieren kommandiert worden. Der jüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Joachim von Preußen, wird in den nächsten Tagen seine Abiturientenprüfung in Posen ablegen und demnächst seine Offiziersprüfung machen. Voraussichtlich wird er dann ein Jahr Dienst beim ersten Garde-regiment tun und darauf zum Universitätsstudium übergehen.

Die „Berl. polit. Nachr.“, Organ des Centralverbandes deutscher Industrieller, schreiben: Die Tagespresse beschäftigt sich mit der Wahlparole, die der Reichskanzler für die nächsten Reichstagswahlen aufgeben werde oder, wie einzelne Blätter behaupten, schon ausgegeben habe. Als diese Wahlparole wird der Schutz der gefährdeten nationalen Arbeit bezeichnet. Und ist nichts davon bekannt, daß der Reichskanzler bisher eine Wahlparole ausgegeben habe. Wohl aber wird nicht viel Schaffraum zu der Erkenntnis geben, daß unsere Wirtschaftspolitik gerade im Hinblick auf die Aufgaben, welche den nächsten Reichstag beschäftigen werden, schon bei den Wahlen eine besondere Rolle spielen wird, ebenso, wie sie schon im gegenwärtigen Reichstage alljährlich zu mehr oder minder heftigen Redekämpfen

seiner Söhne vererben. Dein Vater war damit einverstanden und... ach, welch ein glückliches Paar waren sie!“ Herr von Schleben schwieg.

Gerhard brüllte seinen Arm; das Schweigen, die Vorbereitung schienen ihm eine unerträgliche Qual.

Der alte Herr sah ihn flüchtig von der Seite an, blieb stehen, lehnte sich gegen einen auf kleiner Erhöhung stehenden Buchenbaum und sagte hastig mit etwas rauer Stimme: „Das Klügste ist wohl das Beste. Er hatte eine Kasse zu verwalten... bei der Steuerei fehlte ein bedeutender Beitrag. Er verschaffte die Summe nur für den Augenblick herausgenommen zu haben, sie sofort ersehen zu können. Deine Mutter kam zu mir, wir schafften das Geld sofort herbei, die Tat wurde jedoch nicht zu leugnen; der Kassenbestand bestand. Die ganze Sache ist in Geheimnis gehüllt geblieben.“

Ein Beweis seiner Unschuld war mit die Frage, die er einmal stellte, ob es einen Unterschied mache, könne er beweißen, daß Geld für einen andern, um dessen Untergang aufzuhalten, genommen zu haben. Es hätte vierundzwanzig Stunden später wieder eingezahlt werden sollen, er habe sich seit darauf verlassen, sonst hätte er sich ja gleich an mich gewendet, ich hätte ihm sofort helfen können. Die Antwort mußte sein, daß es für seine Straftäglichkeit keinen Unterschied mache. Er hat dann nie wieder versucht, seine Schuld abzuleugnen, niemals den Namen dessen genannt, für den er eingetreten war, hat seine Strafe angetreten, aber er ist darüber zu Grunde gegangen. Nach wenigen Monaten starb er; sein durch Gram und Selbstvorwürfe geschwächter Körper ertrag nichts mehr. Ich nahm Deine Mutter und Dich gleich zu mir. Du allein bist mir geblieben.“ Der Freiherr streckte dem jungen Entlassene die zitternden Hände hin. „Mein Junge, mein liebes Kind, ich hätte so gerne alles getan, um Dich glücklich zu sehen. Bleibe tapfer, sag mich nicht auch mit einem

„Schweig!“ Herr von Taritz zeigte nach der Tür, und Margot ging hinweg. So weit ging ihr Mut nicht, noch länger dem Horne ihres Vaters zu trotzen.
• • •
„Hat Herr von Taritz gegen mich persönlich etwas einzuwerfen?“ fragte auch Gerhard.
Der Großvater hatte ihn in das Freie geführt, er blickte, es werde sich das Schwere, daß er ihm mitteilen hatte, besser unter Gottes Himmel als in den geschlossenen Räumen sagen, wo jedes Wort widerhallte.
„Rein. Es liegt etwas in der Vergangenheit, ein Schatten, den ich also trotz aller Bemühungen nicht von Dir abwenden kann.“ Des alten Herrn Stimme war tonlos und flang gedrückt.
Gerhard fühlte, wie sein Großvater litt; er mußte sich stark zeigen. „Großvater, Schatten sind wesenlos. Sollte der Kampf dagegen hoffnungslos sein?“
So viel Freudigkeit und Mut flammten in den Worten; der Freiherr meinte, sein Herz werde in der Tat leichter.
„Sage mir, was es ist, Großvater! Ich bin nach unserem geprägten Gespräch ja schon vorbereitet.“
„Desto besser,“ unterbrach ihn der alte Herr, indem er seine Hand in des Enfels Arm schob. „Du erinnerst Dich Deines Vaters gar nicht, kaum Deiner Mutter.“
„Sie war ja immer Krank.“
„Weil sie sich grämte um Deinen Vater, um sein Geschick, um sein verzweifeltes Leben, um die Unmöglichkeit, seine Unschuld zu beweisen... ein schweres Vergehen...“
Gerhard packte des alten Herrn Arm und stieß einen halb erstickten Ruf aus. Einen Augenblick drehte sich alles mit ihm. „Durste ich deshalb nicht Offizier werden?“
„Ich diene es für richtig.“
Gerhard atmete schwer, sein Blick suchte den Weiber, an dessen Mantel er am gestrigen Abend mit Margot gefressen. Er blieb die Bähne zusammen, dann ging er weiter. „Bitte, sage mir alles,“ bat er. Seine Stimme war zusammengezogen, aber er war äußerlich ruhig.
Der Freiherr ging mit gesenktem Kopfe eine Weile neben ihm, dann sagte er leise: „Du weißt, Deine Mutter war mein einziges Kind, ich hatte stets gewünscht, die vereinstigter Ehefrau möge meinen Namen mit annehmen oder auf einen

Der Weg des Rechts.

Roman von B. Valentini.

Bor dem Blick ihres Vaters sank Margot wieder auf den Stuhl zurück und wurde blass. Ihr Blick irrte hilfesuchend umher, da sah sie Tilys Photographie. Sie preßte die feinen, roten Lippen zusammen, ihre regelmäßigen Zähne erhielten einen Ausdruck von Festigkeit, der ihnen bisher fremd gewesen war. „Du bist noch ein Kind,“ fuhr Herr von Taritz fort, „und hast noch zu lernen, daß Deine Eltern Deine Zukunft bestimmen werden, denn Du kannst doch nicht urtheilen, was dafür notwendig ist.“

„Was hast Du gegen Gerhard einzubringen, Vater?“

Herr von Taritz empfand die Frage wie einen Schlag, gegen den er nicht vorbereitet war. Seine Tochter verlangte Rechenschaft von ihm. „Die Verbindung ist nicht passend, sie sagt mir nicht zu.“ Er stand auf, um anzugeben, die Verbindung sei zu Ende; doch sie blieb sitzen und sah ihn an, ruhig, aber mit zitternden Lippen. Sie konnte ihre Festigkeit und innere Angst nicht ganz beherrschen, aber sie wollte sich nicht lägen ohne eine Ausklärung, eine Auseinandersetzung.

Noch gestern hätte Margot es kaum für möglich gehalten, ihrem Vater entgegenzutreten, jetzt war alles in ihr in einem Aufschluß, der sie zum Widerstand antrieb.

„Was hast Du gegen Gerhard einzubringen?“ wiederholte sie.

„Nichts gegen ihn persönlich.“

Dann kann unserer Verlobung auch nichts im Wege stehen! Sein Großvater ist reich, Gerhard sein Erbe.“

Herr von Taritz sah seine Tochter einen Augenblick starr an. So wogte sie zu sprechen! Das Blut strömte ihm zu Kopf, seine Augen blitzten, aber er nahm sich zusammen. „Du kennst meinen Willen, wir brauchen nicht weiter darüber zu sprechen. Ich verbitte Dir jeden Verkehr mit dem jungen Mann, wündlichen oder schriftlichen. Basta... Du kannst gehen!“

Einen Augenblick schwankte Margot noch, dann stand sie auf. „Du hast kein Recht, Vater...“

„Schweig!“ Herr von Taritz zeigte nach der Tür, und Mar-

got ging hinweg. So weit ging ihr Mut nicht, noch länger dem Horne ihres Vaters zu trotzen.

Der Großvater hatte ihn in das Freie geführt, er blickte, es werde sich das Schwere, daß er ihm mitteilen hatte, besser unter Gottes Himmel als in den geschlossenen Räumen sagen, wo jedes Wort widerhallte.

„Rein. Es liegt etwas in der Vergangenheit, ein Schatten, den ich also trotz aller Bemühungen nicht von Dir abwenden kann.“ Des alten Herrn Stimme war tonlos und flang gedrückt.

Gerhard packte des alten Herrn Arm und stieß einen halb erstickten Ruf aus. Einen Augenblick drehte sich alles mit ihm. „Durste ich deshalb nicht Offizier werden?“

„Ich diene es für richtig.“

Gerhard atmete schwer, sein Blick suchte den Weiber, an dessen Mantel er am gestrigen Abend mit Margot gefressen. Er blieb die Bähne zusammen, dann ging er weiter. „Bitte, sage mir alles,“ bat er. Seine Stimme war zusammengezogen, aber er war äußerlich ruhig.

Der Freiherr ging mit gesenktem Kopfe eine Weile neben ihm, dann sagte er leise: „Du weißt, Deine Mutter war mein einziges Kind, ich hatte stets gewünscht, die vereinstigter Ehefrau möge meinen Namen mit annehmen oder auf einen

„Schweig!“ Herr von Taritz zeigte nach der Tür, und Margot ging hinweg. So weit ging ihr Mut nicht, noch länger dem Horne ihres Vaters zu trotzen.
• • •
„Hat Herr von Taritz gegen mich persönlich etwas einzuwerfen?“ fragte auch Gerhard.
Der Großvater hatte ihn in das Freie geführt, er blickte, es werde sich das Schwere, daß er ihm mitteilen hatte, besser unter Gottes Himmel als in den geschlossenen Räumen sagen, wo jedes Wort widerhallte.
„Rein. Es liegt etwas in der Vergangenheit, ein Schatten, den ich also trotz aller Bemühungen nicht von Dir abwenden kann.“ Des alten Herrn Stimme war tonlos und flang gedrückt.
Gerhard packte des alten Herrn Arm und stieß einen halb erstickten Ruf aus. Einen Augenblick drehte sich alles mit ihm. „Durste ich deshalb nicht Offizier werden?“

„Ich diene es für richtig.“

Gerhard atmete schwer, sein Blick suchte den Weiber, an dessen Mantel er am gestrigen Abend mit Margot gefressen. Er blieb die Bähne zusammen, dann ging er weiter. „Bitte, sage mir alles,“ bat er. Seine Stimme war zusammengezogen, aber er war äußerlich ruhig.

Der Freiherr ging mit gesenktem Kopfe eine Weile neben ihm, dann sagte er leise: „Du weißt, Deine Mutter war mein einziges Kind, ich hatte stets gewünscht, die vereinstigter Ehefrau möge meinen Namen mit annehmen oder auf einen

„Schweig!“ Herr von Taritz zeigte nach der Tür, und Margot ging hinweg. So weit ging ihr Mut nicht, noch länger dem Horne ihres Vaters zu trotzen.

Wieder brauste ein Schnellzug durch die Wiesen und Wälder, die Rauchschlange hing über den Bäumen, zerstörte und schwand hinweg. Das unbestimmte Geräusch des Insektensummens, des Waldbrauschens und Vogelgesangswelches schlug an Gerhards Ohr, aber die Worte seines Großvaters schienen aus weiter, weiter Ferne zu kommen.

171,20

Im verhängnissamen Beiklang mit wechselseitiger Verfolgung bestandende Partie. — **München:** Eine Studentin, die ein sehr schönes Buch eines „Mannes Siegfried“, mit dessen es sein Buch „Doppelte Macht“ verbindet, in welches Station in ganz Deutschland leichter Rekonstruktion versteckt und heißt zum Sondergericht entzogen. Ein Jahr später wurde sie nach dem Sondergericht entzogen und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Nachdem sie bei Polizeibehörden Wünschen aus Wünschen und Wegen ausgewiesen. Sie von ihm bei der Regierung des Oberbauräters eingelagert. Weitere wurde abgewiesen. — **Weddinghausen:** In den Geschäftsräumen des Deutschen Reiches wurde vorgefunden, womit der Geschäftsbetrieb Johann Ring von einem fremden Menschen ohne jede Veranlassung durch zwei Wasserbücher verletzt. Nach Verkündung der Tat flüchtete der Unbekannte. Ring wollte ihm nachsehen, doch über insgehe des Flutwassers sollte fallen kommen. Er wurde in das Spital gebracht. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung ist es dem Täter dennoch gelungen, zu entkommen. — **Gras:** Im Hochwasserhafen ist gestern früh ein Wasserdruckbrochen, wobei ein Fischer und zwei Arbeiter ertranken. — **Paris:** In den Zisternehäusern des Quai de la Gare brach in vergangener Nacht gegen Mitternacht ein heftiges Feuer aus, das bald großen Umfang annahm. Den Verbrechensfeuerwerken gelang es gegen 1/2 Uhr, den Herd des Feuers zu beschädigen und weiteres Unheil zu verhindern. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist jedoch sehr bedeutend, geringt aber noch nicht unbedeutend abgeschaut. — **Dresden:** Die Bordierung nach Hochwasserschutz in Dresden ist in einer vorgestern abend abgeschlossenen und von zahlreichen Dresdner Bürgern besuchten Versammlung auf neue erhoben worden. Es wurde beschlossen, an den Minister der öffentlichen Arbeiten und an den Oberpräsidenten eine Resolution zu senden, in der es u. a. heißt: „Wir bitten nicht mehr, sondern wir fordern, daß von Seiten der zuständigen Behörden alles getan wird, um persönliche Sicherheit, Eigentum und andere wohlerhaltene Rechte, die durch die Hochwasserschutz arg gefährdet werden, zu gewährleisten. In erster Linie fordern wir alsbaldige Veröffentlichung der Pläne zur Beseitigung des Hochwasserschutzes für Dresden.“ — **Paris:** Der Fahrer einer Motorwaffe wurde in der vorvergangenen Nacht von vier weiblichen Wesen aufgeforscht, sie nach dem Bois de Boulogne zu führen. Der Chauffeur, der gerade einige Männer getragen hatte, sah nicht ganz klar mehr, nahm den Leich des Bois de Boulogne für eine vom Wonne hell beschienene Wegfläche an und fuhr tapfer darauf los, bis ihm das Fischen des Motors im feuchten Elemente beherrschte, daß er auf falscher Fahrt sei. Verspätete Passagiergänger, die auf die Silberwagen der Weiblichkeit hin hörig waren, retteten nicht ohne Mühe alle aus dem mitternächtlichen kalten Bade. Nur die Autobeschaffte mußte ihrem Schicksal im Teichschlamm vorläufig überlassen bleiben. Der Chauffeur soll möglichst nüchtern gewesen sein.

Bermischtes.

Die Cholera. Vom bacteriologischen Institut in Berlin ist festgestellt, daß es sich bei dem in Marienburg unter choleraverbündeten Erfahrungen verstorbenen Biegelstreicher lange um einen Fall von Cholera atlastica handelt. Bis jetzt sind von den unter Choleraverbündeten Einzelheiten zwei erwachsene männliche Personen und vier Kinder ihrer Krankheit erlegen, vier Personen befinden sich im Marienburger Diakonissenkrankenhaus; etwa einhundert Personen wurden unter Quarantäne gestellt. — Die zweijährige Tochter des Arbeiters Domrowski in Marienburg ist gestern mittag unter choleraähnlichen Erscheinungen verstorben. — In Wien ist ein neuer Cholerafall festgestellt worden. — Aus Preßburg werden zwei choleraverbündete Fälle, aus Gran, Polack, Kalocsa und Szombathely im Komitat Tolna und aus der Umgebung von Stettinweihenburg je ein Fall gemeldet. — In Apulien sind drei Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera festgestellt worden.

Lebter ein Eifer sucht Bramma wird dem „B. E.“ aus Rom berichtet: Der 28-jährige verheiratete Kaufmann Reitano in Palermo hatte ein Verhältnis mit einer Römerin, die ihn auf allen Weisen beglückte. Alle Witten und Tränen seiner Frau, diese Begleitungen aufzugeben, halfen nichts. Als Reitano am Sonntag wieder eine Geschäftsstelle unternehmen wollte, bat ihn die Frau furchtlosig, zu bleiben. Ihr Gott antwortete: „Heute scheint noch Blut fließen zu sollen“ und legte seinem Sohn auf den Rücken. — „Ja, Blut soll fließen,“ erwiderte die verzweifelte Frau, ergriff die Waffe und feuerte fünfmal auf ihren Gatten, der schwer, aber nicht tödlich verwundet zusammenbrach. Dann warf sie sich auf den Verwundeten und bedeckte ihn mit heißen Küschen. So wurde sie verhaftet.

„So kommt mir ein schönes Kind entgegen.“ Wenn es einem jungen Mann einmal einfallen sollte, einer Dame, die er gar nicht kennt und die er zum ersten Male sieht, einen Kuss zu geben, so soll er sich für diesen Zweck wenigstens eine schöne Dame aussuchen. Erstens wird ihm der geraubte Kuss dann tausendmal lieber schmecken, als wenn er ihn von den Lippen einer hässlichen Frau geholt hätte, zweitens wird er, wenn die Schöne auf den Geboten kommen sollte, Macht zu nehmen und vor Gericht Klage zu erheben, mit der größten Wahrscheinlichkeit nur mit der im Gesetz vorgelesenen Mindeststrafe belegt werden. Der Richter ist ja auch nur ein Mensch, und als Mensch weiß er, daß das Fleisch schwach ist, wenn die Verführung allzu groß ist. Diese angenehme Moral, so erzählt die „Fossische Zeitung“, zieht die Zeitschrift „Young Man“ aus einem kleinen Prozeß, der dieser Tage vor dem Londoner Polizeigericht zur Verhandlung kam. Gräulein Eisel Penson, eine entzückende Blondine von achtzehn Jahren, verlangte eine ungeheure Schadenersatzsumme von Herrn John Scoggins, der die

Stiefel geküßt hatte. Sie auf offener Wiese zu zusammen und zu lässen, ohne ihr auch nur leicht Zeit und Kosten zu lassen, daß sie „Kuss“ nicht sagen können. „Dieser Kuss hier,“ sagt die Schöne freudig, „war mich vor einigen Tagen am Rhein auf der Gasse; es lagte etwas weiteres seine Knie vor meinem Hals, läßt mich ein paar mal und läßt mir die Lippen riechen. Es war der erste Kuss, den ich von einem jungen Mann erhalten habe, und ich habe zwischen Kuss und Kuss nicht aufgehört.“ „Ist dieser Kuss noch nicht verloren?“ fragte der Richter mit großer Interesse. — „Ja, dieser Kuss, sie ist verlogen,“ erwiderte das Mädchen erstaunt. — „Der Kuss kann also gar nicht so unangenehm gewesen sein,“ philosophierte der Richter, „und ich glaube, daß der Freier mit einer Geldbuße von 1 Pfund Sterling darf genug bestraft ist. Wenn Sie ein mögliches Mädchen wären, würde ich Ihnen viel härter bestrafen. Aber Sie sind ja hübsch, doch man es schließlich begreifen kann, daß Herr Scoggins der Verführung nicht widerstehen vermochte. Das Gesetz kann seine Tat nicht verzeihen, aber der Richter kann sie vergeben.“ Scoggins legte die Geldstrafe sofort auf den Tisch des Hauses, dankte dem galanten Richter und fragte dann nach — der Adresse der schönen Eltern. Nachdem er sie ohne besondere Schwierigkeiten erfahren hatte, begab er sich zu den Eltern der jungen Dame. . . In zwei Wochen schon soll die Hochzeit sein, und der glückliche Verlobte behält nicht einmal davon, daß ihm das Geld, das er für den ersten Kuss seiner liebsten Braut zahlen mußte, von dem Schwiegervater bei der Mittelpausung extra erstattet wird.

12 Millionen Kinder. Die so eifrig gemelde und kommentierte Ankunft des 100 Millionen-Kinds Wilson Walsh McLean rückt uns den märchenhaften Prinz wieder einmal vor Augen, in dem die Kinder der amerikanischen Multimillionäre aufwachsen. Diese jüngste Generation der Volljährigen nimmt es in dem August, der sie umgibt, mit den Sprösslingen der wirklichen Herrscherfamilien auf. Was für eine Ausregung herrscht 10 Jahre in der 5. Avenue, als der junge Herrscher Wilson McLean getauft wurde! An der Ecke der 57. Straße staute sich die lange Reihe der kostbaren Equipagen. Denn die reichsten Prinzen der Welt fuhren vor, um dem Prinzenenkel ihre Geschenke darzubringen. Der Großvater Vanderbilts überreichte dem Kinde eine schwere Goldkette, an der mit einem diamantinen Haken ein edelsteinbesetztes goldenes Huskett befestigt war. Die Witwe, die hinter den Vanderbilts nicht zurückstehen wollten, brachten eine kleine Kinderflapper dar, deren Kette aus einem in Gold und Edelsteine gefassten Elefantenzahn bestand, um den lauter Glöckchen aus purem Gold läuten. Das Geschenk der Wilsons bestand in einer Garnitur von Toilettengegenständen, die mit Perlmutt und Diamanten geschmückt waren, das der Sloans in einem Korallenholzschrank, in dem jede Koralle in Diamanten gefaßt war. Frau Cornelius Vanderbilt hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem Enkelkind das ganze Widelzeug zu schenken, bei dem die kostbarsten Spulen verschwenderisch verwendet waren. Sofort kostete es auch gegen 400.000 Mark. Die Sorgfalt, mit der man die Gesundheit dieses Kindes beobachtete und pflegte, überstieg aber wohl auch die weitgehendsten Vorstellungen. Der geprüfte Krankenwärter müßte sich beständig zur Verfügung des Prinzen halten. Vier Kerige besuchten den kleinen Millionär täglich zu festgesetzten Stunden. Jeder von ihnen hatte die Verpflichtung, jeden Tag ein medizinisches Bulletin aufzuführen, das zugleich allen Mitgliedern der Familie telefonisch mitgeteilt wurde. Die Kerige standen sich übrigens dabei nicht schlecht. Jeder Besuch wurde mit 200 Mark bezahlt, jedoch allein die ärztliche Beaufsichtigung des kostbaren Kindes 800 Mark täglich kostete. Ein Sohn der Vanderbilts, der in dieser Milliardärsgeschlecht den Namen Cornelius V. Vanderbilt führt, erhielt bei seinem Geburt gleich einen ganzen großen Palast, den er allein mit seiner Dienerschaft bewohnte. Tag und Nacht wachten ein Arzt und zwei Nonnen über sein Wohl. Er erhielt auch zugleich einen ersten und einen zweiten Butcher, eine eigene Schneiderin und zahlreiche Dienerschaft. Das Zimmer, in dem seine Wiege stand, war von der Tede bis zur Wiege ganz mit herzlichem weißem Email besetzt. 60 weiße Kleidchen hingen in der Garderobe des Neugeborenen, dessen Ausstattung nicht weniger als 200.000 Mark gekostet hatte. Einer der Hütte, die Cornelius V. schmieden sollten, kostet direkt eine gesichtliche Bedeutung. Er war mit drei weißen, besonders schönen und großen Kreuzenfedern geschmückt, die eigentlich für die damalige Prinzessin von Wales, die jetzige Witwe von König Edward, bestimmt gewesen waren. Doch Frau Vanderbilt hatte ihren ganzen Prätigkeiten gesetzt, gerade diese Federn ihr Eigen zu nennen, und sie erkundigte sich für eine phantastische Summe. Vanderbilt der Vater soll, als sein Sohn diesen denkwürdigen Heiratszug trug, bei großen Ausspruch getan haben: „Ja, das sind die Federn, die der Prinz von Wales für die Prinzessin kaufen will. Es tut mir ja aufrichtig leid, daß er das nicht konnte. Aber mein Sohn ist ebenso witzig, wie zu tragen.“ Wachsen die Milliardärskinder heran, lassen sie allmählich die Schäfe, die ihnen in die Wiege gelegt worden sind, in ihrem Wert erkennen und benutzen, dann erhalten sie natürlich ihren eigenen Haushalt und einen Hofstaat, wie ihn sonst kaum ein König besitzt. Der junge Jakob Astor hatte z. B. mit 8 Jahren zwei Kammerdiener, zehn Valaien, zwei Kutschern, sechs Stallknechten und ein großes Küchenpersonal. Jeden Morgen hatte bei dem kleinen Jod sein französischer Küchenchef Aubin, wobei der junge Herr höchst ernsthaft das Menü feststellte und die Gerichte bestimmte, die er auf seiner Tafel zu haben wünschte. Als man dem Colonel Astor zielte, seinen Sohn in eine Schule zu schicken, antwortete er, daß die Kinder der europäischen Fürsten bis in die Gegenwart niemals die öffentlichen Lehranstalten besucht hätten, und daß sein Sohn auch zu Hause von den berühmtesten Professoren unterrichtet werden könne. Man hielt ihm einige Beispiele entgegen, in denen Prin-

zen der Europa eine Schule besucht hatten, und erwiderte: „Die Eltern mögen keine Fragen über mich stellen: „Was über mich kann man nicht wissen?““

Das Jagdschloss zu Bellheim in dem der Kaiser am 16. dieses Monats die Jagdgäste bei Eröffnung des Reichsgerichts zu Bellheim nahmen wird, ist vom Gringen Augen von Savoyen als Sommerstätte erbaute worden. Es liegt ungefähr 8 Kilometer von der italienischen Grenze entfernt, unmittelbar eines großen Waldgebietes, das vornehmlich dem Hochwald des Schwarzwaldes entspringt. Was aber dem Jagdtreto zu Bellheim besondere Größe und Wert verleiht, das sind die in ganz gewaltiger Ausdehnung vorhandenen Sumpfe und moorigen Stellen, in denen Wasservögel und seltene jagdbare Vogelarten vorkommen. Erzherzog Friedrich hat diese Besitzung von seinem Onkel, dem Erzherzog Albrecht, geerbt, und gleich nach Eintritt der Weisheit dort eine Ritterwirtschaft großen Stiles angelegt. Der Erzherzog Albrecht, der in Ungarn allein 104 Quadratkilometer an Gütern besaß, hatte dem kostbaren Besitztum zu Bellheim seine große Ritterwirtschaft geschenkt; und es war dem Erzherzog Friedrich vorbehalten, in die Stille, von den großen Verkehrswegen vollständig abgeschlossene Gegend Leben und Frieden zu bringen. Das Volk, das die Umgegend von Bellheim bewohnt, ist still, bedürfnislos und mußte erst zur intensiven Arbeit erzogen werden. Seitdem Erzherzog Friedrich dort seit alljährlich große Jagden veranstaltet, die sich auch etwas von dem frischen Leben der neuen Zeit auf die Bevölkerung übertragen, und nun ist Bellheim und die dazu gehörige Wirtschaft großen Stiles der heutigen lebhaften Tätigkeit auf landwirtschaftlichem und industriell Gebiete geworden. Das Jagdschloss zu Bellheim selbst ist inzwischen mit allen modernen Einrichtungen versehen worden und es können dort eine große Zahl von Jagdgästen und auch deren Gefolge bequem untergebracht werden. Sehrförderlich für den waldgerechten Jagdbetrieb ist auch die Nähe der Stadt Eggen, die als Abfahrtstation für das in der Regel massenhaft zur Strecke gebrachte Wild wesentlich von Bedeutung kommt. Der Erzherzog Friedrich allerdings weist nicht alljährlich in seinem Jagdgebiete, und die Jahre, in denen er das Territorium nicht betritt, bilben in gewissem Sinne die Schönheit für die Tiere, die aber dann, wenn Jagden großen Stiles mit den zu erwartenden Fürstlichkeiten stattfinden sollen, um so sicher und eindringlicher „daran glauben“ müssen. Der Kaiser besucht übrigens das Jagdschloss Bellheim nicht zum ersten Mal. Er hatte schon vor einigen Jahren als Gast des Erzherzogs Friedrich dort Aufenthalt genommen, und es ist bekannt, daß er zu jener Zeit über die an das fabelhafte grenzenlose Jagdgebiete darüber erstaunt war. Zu den interessantesten Episoden der Jagden in den Sumpfgebieten von Bellheim gehört die Jagd auf Füchsen und auf eigenen großen Füchsen, auf denen die Jagdgäste, von Schiffleuten gerüstet, sich den Schiffsanpflanzungen nähern, das Wild durch Lärm aufzuschrecken, und es im Jinge abschießen.

Marktberichte.

Großenhain, 19. Sept. Schweinemarkt. Aufgetrieben wurden 600 Tiere, 164 Schweine. Tiere kosteten 12—25 Mark. Schweine 30—85 Mark.

Wetterbericht.

Barometerstand	Sonne			Regen		
	mittags von 2. Wetter. Döbeln.	14. Sept.	15. Sept.	14. Sept.	15. Sept.	15. Sept.
Sehr trocken 770	+ +	+ +	+ +	+ +	+ +	+ +
Vollständig trocken 780						
Gebrochener Wetter 790						
Veränderlich 800						
Regen (Wind)						
Vieler Regen 810						
Sturm 820						

Zusammenfassung: Am 14. September war kein Regen. Am 15. September war ein Regen. Am 16. September war kein Regen.

Wetterprognose der R. G. Bundeswetterwarte für den 15. September:

Geistliche Winde, vorwiegend heiter, warm, leicht trocken, jedoch geistliche Störungen nicht ausgeschlossen.



Kufeke
Trockenhochdruck
Nahrung bei:
Broch-
durchfall,
Diarrhoe,
Darmkatarrh,
etc.

Pepsin
das selbsttätige
Waschmittel
abkömmliches Weizen, praktisch billig, gründliche
Schönung, Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf
und Fabrikanten von
Henkel & Bleich-Soda

Für die zahlreichen
Geschenkverpackungen und Gratulationen an
unserem Hochzeitsjahr
liegen allen hiermit den
kinigsten Bank.
Berlin-Niedersch.,
18. September 1910.
Curt Möller u. Frau
Wella geb. Wenzig.

Ein freundlich wünsche.
Gimmer ist zu vermieten,
1. Stock begießbar
Geschoß, Gl. 1. Et.

